

Hans-Adolf Graebert (07.05.1929 in Anklam)
in Wurzen/Sachsen seit 07.07.1939 [1]

**Kurzbericht über die Zeit meiner Gefangenschaft
in Mühlberg
vom 05.11.1945 bis 10.07.1948**

Fußball - Schwimmen - Feuerwehr - das waren meine Interessengebiete als 16-jähriger Junge. Da in den Monaten unmittelbar nach Kriegsende der Schulbetrieb noch nicht wieder aufgenommen wurde, kam ein weiteres hinzu: meine Arbeit.

Dem Aufruf des Nationalkomitees „Freies Deutschland“: "Die Ernährungsgrundlage ist in Gefahr - Bürger helft auf dem Lande" folgte ich, weil kein Schulunterricht stattfand, zunächst als Erntehelfer, dann in der Molkerei.



*Hans-Adolf Graebert, Mitglied der
Feuerwehrjugend, 1949 [1]*

Doch Allerheiligen 1945 änderte sich dies. Als 16-jähriger lernte ich das Gefängnis [[Wurzen](#)] von innen kennen. Angeblich hätte ich ganz andere Interessen, nämlich als Partisan zu kämpfen in der sogenannten Werwolf-Organisation. Daran hatte ich nie gedacht. Im Gegenteil. Ich hatte von dieser Organisation nichts gewusst - weder von ihrer Existenz noch von ihren Zielen. Ja ich wusste nicht einmal, wie das Wort "Werwolf" geschrieben wurde (ich dachte „Wehrwolf“) und wusste auch nicht, was es bedeutet. Als Mitglied der Feuerwehrjugend wollte ich Menschenleben und materielle Güter retten. Der Werwolf wollte aber Menschen ermorden (siehe Aachen) und materielle Güter vernichten.

Dennoch wurde ich zur totalen Isolierung in das NKWD-Lager Nr. 1 in Mühlberg/Elbe eingewiesen, das ich erst 2 Monate nach meinem 19. Geburtstag verlassen konnte. Da konnte ich noch vom „Glück im Unglück“ reden, weil andere junge Kameraden vom Lager Nr. 1 anschließend ins Lager Nr. 2 - [Buchenwald](#) bei Weimar - kamen; wieder andere waren inzwischen in Sibirien.

Erst nach meiner Entlassung hörte ich, dass mehrere hundert Kilometer entfernt bei Aachen, durch den „Werwolf“ ein Bürgermeister ermordet wurde, weil er mit der Besatzungsmacht zusammengearbeitet hatte.

Wenn ich nun wirklich dem „Werwolf“ angehört hätte, wie hätte ich mich gegenüber meinem Vater (*Dr. Armin Graebert*) verhalten müssen? Um Blutvergießen zu vermeiden, hatte er wenige Wochen vor Kriegsende weiße Fahnen des Friedens und der Gewaltlosigkeit gehisst. Er vollzog am 24. April 1945 gegenüber dem 1. Bat. 273. USA - Inf.-Reg. die Kapitulation Wurzens/Sachsen und bewahrte dadurch Einwohner, Flüchtlinge, Kriegsverwundete und Zwangsarbeiter vor dem Tode sowie die Stadt vor der Zerstörung, wie es auf einer [Gedenktafel](#) für ihn heißt.

Als ich in Mühlberg war, kamen plötzlich mehr als tausend neue politische Häftlinge aus dem Speziallager [Jamlitz](#) (Lieberose), unter ihnen ein Polizist aus Wurzen, der mich in-

formierte, dass er mit meinem Vater fast täglich in Jamlitz zusammen gewesen sei - bis mein Vater dort am 05.02.1947 an völliger Kräfteauszehrung starb, wie uns der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in München erst Jahrzehnte später mitteilen konnte. Sonst hätte es ein trauriges Wiedersehen zwischen Vater und Sohn hinter Stacheldraht wahrscheinlich in Mühlberg gegeben.

Am 10. Juli 1948 wurde ich freigelassen. Ich gehörte zu den ersten 12 bis 15 Gefangenen, die mit einem LKW vom Lager zum Bahnhof transportiert wurden. Zu Hause angekommen, hoffte meine Mutter, dass auch ihr Mann - unser Vater - in wenigen Tagen nach Hause zurückkehren würde. Ich hatte die traurige Pflicht, Mutter und Geschwister vom Tod unseres Vaters in Kenntnis setzen zu müssen.

Die Nachricht von meiner Rückkehr hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Viele Mütter und Ehefrauen kamen, um zu hören, ob ihre Söhne bzw. Männer noch lebten. Es war eine schwere Zeit: Freude, wenn ich sagen konnte: „Ihr Sohn liegt in Quarantäne, in zwei bis drei Wochen wird er zu Hause sein“, aber nicht immer konnte ich solche Nachricht übermitteln. „Er lebt, aber ob er auch entlassen wird, kann ich nicht sagen, denn er war nicht in Quarantäne.“

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass die Bevölkerung uns wohlwollend empfing, obwohl doch die Russen angeblich nur Naziaktivisten, Werwolf-Partisanen und andere Verbrecher verhaftet hatten.

Ein Beispiel: Als wir am Bahnhof Neuburxdorf eintrafen, bedauerte der Bahnangestellte, dass in den nächsten Stunden kein Zug von hier fahren würde. Kurz entschlossen hielt er einen Güterzug an, sprach mit dem Lokomotivführer, und wir durften in einen leeren, überdachten Güterwagen einsteigen, der uns bis zum Eisenbahnknotenpunkt Riesa/Elbe brachte, von wo aus wir die Reise in die Heimatorte antreten konnten. Auch Mitglieder der SED gab es, die wohlwollend waren, darunter der Vorsitzende des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ in Wurzen.

Manchmal geht es mir immer noch durch den Kopf: Hätte es das Speziallager Mühlberg auch gegeben, wenn es vorher nicht ein Auschwitz gegeben hätte? Mussten bis Ende April 1945 in Mühlberg 3.000 Kriegsgefangene sterben, darunter 2.350 Sowjetrussen? [1, 2]

Stand: 18.01.2014

Quellen:

1. Hans-Adolf Graebert. Wurzen. Schriftliche Mitteilung vom 16.01.2014.
2. Rundbrief der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. Nr. 22. (März 1999). S. 10-11. (Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Verfassers).

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.